Vortrag zum Volkstrauertag in Warstein

Person 1

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler,

wir kommen aus dem Geschichtsleistungskurs der Q1 und vertreten heute unsere Schule hier in Warstein. Als wir überlegt haben, was wir bei dieser Gedenkfeier sagen möchten, sind wir bei einer Frage hängen geblieben. Wie erinnern wir uns an Menschen, die wir nie kennenlernen konnten? Und was verändert sich, wenn wir erfahren, dass ihre Geschichte mit unserer eigenen Stadt zu tun hat?

Im Geschichtsunterricht lesen wir Briefe und sehen uns Fotos an. Ein Datum können wir uns für eine Klausur merken. Ein Brief bleibt uns manchmal länger im Kopf. Weil da jemand schreibt, der am nächsten Morgen wieder aufstehen wollte. Der auf eine Antwort gewartet hat. Der vielleicht gar nicht wusste, dass dieser Brief der letzte sein würde.

Heute erinnern wir an Menschen, die im Krieg ums Leben kamen, die auf der Flucht starben oder aus ihrer Heimat vertrieben wurden. An Menschen, die verfolgt und ermordet wurden, weil sie einer Minderheit angehörten, weil sie an ihrem Glauben festhielten oder weil sie sich einer Diktatur widersetzten. Manche ihrer Namen kennen wir. Von vielen ist kaum etwas überliefert. Aber jeder dieser Menschen hatte einmal einen ganz gewöhnlichen Tag vor sich. So wie wir heute.

Person 2

Vor wenigen Tagen war der 9. November. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 ließen die Nationalsozialisten Synagogen in Brand setzen. Jüdische Wohnungen und Geschäfte wurden verwüstet, jüdische Menschen misshandelt und ermordet. Tausende jüdische Männer wurden in Konzentrationslager verschleppt.

Das geschah mitten in Städten und Gemeinden, in Straßen, in denen die Menschen einander kannten. Wer gestern noch im Laden nebenan eingekauft hatte, konnte am nächsten Morgen dessen zertrümmertes Schaufenster sehen. Wie war es möglich, dass Menschen, die eben noch Nachbarn waren, vor aller Augen angegriffen wurden? Wer beteiligte sich? Wer sah zu? Wer half?

Aus unserer sicheren Gegenwart ist es leicht, sich vorzustellen, man hätte damals geholfen. Wir wissen es nicht. Im Geschichtsunterricht können wir aber untersuchen, wie das nationalsozialistische Regime jüdische Menschen schon vor den Pogromen Schritt für Schritt entrechtete. Die Novemberpogrome waren eine Eskalation dieser Verfolgung. Wenige Jahre später ermordeten die Nationalsozialisten und ihre Helferinnen und Helfer sechs Millionen

europäische Jüdinnen und Juden. Wenn wir heute um die Ermordeten trauern, gehört zur Erinnerung auch, dass wir sagen, wer für die Verbrechen verantwortlich war.

Person 3
Von heutigen Kriegen erfahren wir oft auf dem Handy. Zwischen einer Nachricht von Freunden und einem Video, das uns zum Lachen bringt, sehen wir plötzlich ein zerstörtes Wohnhaus. Eine Wischbewegung, und wir sind schon beim nächsten Bild. Für uns ist das Bild dann weg. Für die Menschen, die dort gewohnt haben, geht dieser Tag weiter.

Im Oktober haben die Vereinten Nationen über russische Angriffe auf die Energieversorgung der Ukraine berichtet. Was bedeutet so eine Meldung für jemanden in unserem Alter? Vielleicht, dass zu Hause abends das Licht ausgeht und unklar ist, wann es wieder angeht. Dass die Wohnung kalt wird. Und dass man beim nächsten Alarm wieder überlegen muss, wie schnell man einen Schutzraum erreicht.

Auch im Sudan hat der Krieg Millionen Menschen zur Flucht gezwungen. Das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen und die Internationale Organisation für Migration haben Anfang November darauf aufmerksam gemacht, dass manche Familien in ihre Heimatorte zurückkehren und dort zerstörte Häuser vorfinden. Wohin geht man, wenn man endlich zurückkehren kann und das eigene Zuhause nicht mehr da ist? Und wie oft hören wir überhaupt von den Menschen, die sich diese Frage stellen müssen?

Person 1
Auch hier in Warstein gibt es einen Ort, an dem wir uns diese Fragen stellen können. Im März 1945, wenige Wochen vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs, ermordeten Angehörige von Waffen-SS und Wehrmacht im Langenbachtal 71 Menschen, die zur Zwangsarbeit verschleppt worden waren. Sie waren zuvor in der damaligen Herrenbergshalle untergebracht, die wir heute als Sauerlandhalle kennen.

Die Sauerlandhalle kennen viele hier in Warstein. Wer an ihr vorbeikommt, denkt vielleicht zuerst an eine Veranstaltung, bei der er selbst einmal dort war. Seit wir uns mit ihrer Geschichte beschäftigt haben, verbinden wir mit diesem Ort auch die Menschen, die im März 1945 von dort ins Langenbachtal gebracht wurden. Was wissen wir über ihr Leben, bevor sie zur Zwangsarbeit verschleppt wurden? Was können wir über sie erfahren? Und wer wird in ein paar Jahrzehnten davon erzählen?

Zum heutigen Gedenken gehören auch die Geschichten der Familien, die während und nach dem Zweiten Weltkrieg fliehen mussten oder vertrieben wurden. Vielleicht wurde in manchen Ihrer Familien davon erzählt. Solche Erinnerungen können wir weitergeben und zugleich fragen, wie es zu diesem Krieg kam. Das nationalsozialistische Deutschland begann ihn in Europa 1939 mit dem Überfall auf Polen. Dass Menschen aus den besetzten Ländern zur Zwangsarbeit hierher verschleppt wurden, verbindet diese Geschichte mit unserer Stadt.

Person 2

Was können wir hier, in unserer Stadt, mit diesen Fragen anfangen? Vielleicht beginnt es damit, dass wir jemandem zuhören, der etwas erlebt hat, das in unserer eigenen Familie nie Thema war. Und dass wir im Alltag merken, wenn Menschen plötzlich nur noch als Gruppe vorkommen. Wenn jemand sagt: »Die sind doch alle so.« Im Klassenchat, am Küchentisch, beim Training. Wer ist mit »die« eigentlich gemeint? Und was ändert sich, wenn jemand in der Runde nachfragt?

Manchmal kostet schon so eine kurze Frage Überwindung. Es macht einen Unterschied, ob jemand nachfragt oder ob der Satz einfach stehen bleibt. Das gilt für uns in der Schule genauso wie für Erwachsene. Auch deshalb finden wir es gut, heute hier gemeinsam zu sprechen und einander zuzuhören.

Person 3

Wir haben am Anfang gefragt, wie wir uns an Menschen erinnern können, die wir nie kennenlernen konnten. Eine Antwort wäre, nach ihren Namen zu fragen. Danach, wo sie gelebt haben, wer sie vermisst hat und was mit ihnen geschehen ist. Manche Antworten finden wir vielleicht in einem Archiv. Andere erfahren wir erst, wenn wir jemanden bitten, uns seine Geschichte zu erzählen.

Heute nehmen wir uns Zeit für die Toten und für die Menschen, die um sie trauern. Vielleicht kommen einige von uns in den nächsten Tagen an der Sauerlandhalle vorbei. Vielleicht ergibt sich dann ein Gespräch darüber, was dieser Ort mit dem heutigen Gedenken zu tun hat. Und vielleicht erfahren wir dabei etwas über Warstein, das uns bisher niemand erzählt hat. Welche Geschichte aus unserer Stadt möchten wir selbst einmal weitererzählen?

Vielen Dank, dass Sie uns zugehört haben.